

Arbeitswochenende zur Aus- und Weiterbildung von Vorstandsmitgliedern und Nachwuchsteuten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wie teuer das Glück ist. Wenn du aber irgendwann kommst, kann ich nicht wissen, wann mein Herz da sein soll. Es muss feste Bräuche geben.» «Was ist fester Brauch?» fragte der kleine Prinz. «Auch etwas in Vergessenheit Geratenes», sagte der Fuchs. «Es ist das, was einen Tag vom anderen unterscheidet, eine Stunde von den anderen Stunden. Es gibt zum Beispiel einen Brauch bei meinen Jägern. Sie tanzen am Donnerstag mit den Mädchen des Dorfes. So ist der Donnerstag der wunderbarste Tag. Ich gehe bis zum Weinberg spazieren. Wenn die Jäger irgend an einem Tage zum Tanze gehen würden, wären die Tage alle gleich. Ich hätte nie Ferien.»

So machte denn der kleine Prinz den Fuchs mit sich vertraut.

Als die Stunde des Abschieds nahe war, sagte der Fuchs: «Ach, ich werde weinen.» «Das ist deine Schuld. Ich wünsche dir nichts Schlechtes. Du hast gewollt, dass ich dich zähme», sagte der kleine Prinz. «Gewiss», sagte der Fuchs. «Aber nun wirst du weinen!» sagte der kleine Prinz. «Bestimmt», sagte der Fuchs. «So hast du also nichts gewonnen!» Der Fuchs sagte: «Ich habe die Farbe des Weizens gewonnen. Geh die Rosen wieder anschauen. Du wirst begreifen, dass die deine einzig in der Welt ist. Du wirst wieder kommen. Du wirst mir adieu sagen. Ich werde dir ein Geheimnis schenken.»

Der kleine Prinz ging, um die Rosen wiederzusehen. «Ihr gleicht meiner Rose gar nicht. Ihr seid doch nichts. Niemand hat sich euch vertraut gemacht. Ihr habt euch

niemandem vertraut gemacht. Ihr seid, wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ich habe ihn zu meinem Freund gemacht. Jetzt ist er einzig in der Welt.» Da waren die Rosen sehr beschämt. «Ihr seid schön. Aber ihr seid leer. Man kann für euch nicht sterben. Meine Rose ist wichtiger als ihr alle. Sie ist es. Ich habe sie begossen. Sie ist es. Ich habe sie unter Glas gestellt. Sie ist es. Ich habe sie vor zu starker Sonne geschützt. Sie ist es. Ich habe die Raupen weggelesen. Sie ist es. Ich habe sie klagend gehört. Ich habe sie rühmend gehört. Es ist meine Rose.»

Der kleine Prinz kam zum Fuchs zurück. «Adieu», sagte er. «Adieu», sagte der Fuchs. «Hier ist mein Geheimnis. Es ist ganz einfach: Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.» «Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar», wiederholte der kleine Prinz, um es sich gut zu merken. «Die Zeit, die du für deine Rose verloren hast, sie macht deine Rose so wichtig.» «Die Zeit, die ich für meine Rose verloren habe», sagte der kleine Prinz, um es sich zu merken. Der Fuchs sagte: «Die Menschen haben diese Wahrheit vergessen. Du darfst sie nicht vergessen. Du bist dein ganzes Leben lang für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast. Du bist für deine Rose verantwortlich.» «Ich bin für meine Rose verantwortlich», wiederholte der kleine Prinz, um es sich zu merken.

(Aus «Der kleine Prinz»

von A. de Saint-Exupéry)

Die zweite Gruppenübung verlangte die Erstellung von Unterlagen zu einer Pressekonferenz. Das angenommene Ziel: Wir haben das Jugend- und Bildungszentrum in Einsiedeln gekauft. Wir wollen es als Begegnungszentrum verwenden. (Es soll nun ja kein Leser der GZ nach Einsiedeln in «unser Begegnungszentrum» reisen. Das ist alles nur Annahme, Phantasie eines phantastischen Kursleiters!)

Auch hier muss bestimmt werden: Wer macht was? Wieviel Zeit ist zur Vorbereitung nötig? Was kostet die Vorbereitung und die nachfolgende Pressekonferenz? Dazu stellen sich verschiedene Fragen: Welche Zeitungen laden wir ein? Brauchen wir zur Einladung zusätzliche «Lockmittel»? Was gehört zur Pressedokumentation?

Die Zusammenfassung am Nachmittag zeigte: Die einzelnen Gruppen haben überraschend gut gearbeitet. Für die Presseleute muss man den richtigen Zeitpunkt einer Konferenz wählen. Sie haben wenig Zeit. Sie müssen möglichst viel Aktuelles schnell und zum Teil schon für den nächsten Tag bereithalten. Für eine Konferenz ist der Spätnachmittag eine günstige Zeit. In der Regel sind Zeitungsschreiber verwöhnt. Man hat sie so gemacht. Sie wollen begrüsst werden. Es ist von Vorteil, wenn man etwas serviert. Sind die Rollen für die Information verteilt, muss jeder Sprecher genau wissen, was er zu sagen hat und sagen will. Der Gesprächsleiter stellt jeden mit Namen und Aufgabe vor: Träger des Begegnungszentrums, Zweck und Ziel, Kommissionen, Leitung, Gebäude und Einrichtungen, Finanzielles. Am «runden Tisch» vorne muss Ordnung sein. Die Diskussion geht über den Gesprächsleiter. Nur er gibt das Wort weiter. Eine Pressekonferenz muss auch in dieser Richtung

einen guten Eindruck hinterlassen. Zeitungsschreiber hören nicht nur zu. Sie schauen auch. Es ist gar nicht gleichgültig, wie man zur Konferenz kommt, wie man da vorne am Tisch sitzt. Zum Schluss muss sich der Gesprächsleiter freuen, dass so viele Gäste, Damen und Herren, gekommen sind, dass das Interesse am neuen Begegnungszentrum so unerwartet gross ist. Mit herzlichem Dank und Ueberreichung der Pressedokumentationsmappe verabschiedet er die Konferenzteilnehmer. Die Pressedokumentation muss eine saubere, sorgfältige Arbeit sein. Lange Vorträge lesen Zeitungsschreiber nicht gerne. Gute, präzise Zusammenfassungen sind wichtig. Die übersichtliche Darstellung darf nicht fehlen. Für gute Aufnahmen ist jede Zeitung empfänglich. Dokumentenmappen sollen erst am Schluss der Konferenz abgegeben werden. Manche Presseleute lesen sonst und hören nicht mehr zu. Oder sie verlassen die Konferenz vorzeitig. Sie haben ja die für sie nötigen Unterlagen.

Zum Abschied

So verliefen die Nachmittagsstunden nur zu schnell. Mit sichtlicher Freude konnte Herr Martin Hintermann für die grosse Aufmerksamkeit und die schöne Zusammenarbeit danken. Das taten auch Frau Huber und Herr Hanspeter Waltz. Wir danken dem Verband für die gute Organisation und für die Bezahlung der Rechnungen für Speise und Unterkunft. Die Verbandsauslagen sind hier sicher gut und richtig eingesetzt. Die schöne Kameradschaft wollen wir nicht vergessen.

Hoffentlich nehmen am nächsten Kurs, der unter gleicher Leitung auf dem Twannberg vorgesehen ist, recht viele junge Teilnehmer teil. EC

Telescrit an der internationalen Konferenz über Schreibtelefone

In Münster, Deutschland, hat am 30./31. Mai 1980 eine internationale Konferenz über Schreibtelefone stattgefunden. Vertreten waren Gehörlose aus Deutschland, Belgien und Holland (Schweiz entschuldigt), Sachbearbeiter der Post aus England, Belgien, Holland und Deutschland sowie die Hersteller der Schreibtelefone TELESKRIT (Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik, 8625 Gossau), Deutsches Schreibtelefon (Hörgesch. Technik, Münster) und Text-Telefon (PTT Holland).

Es wurden verschiedene Systeme vorgestellt und über die Vor- und Nachteile diskutiert. Anschliessend besprachen die Techniker und die Gehörlosen getrennt die Möglichkeiten und Wünsche für die Zukunft.

Die Gehörlosen wünschen sich einen einheitlichen Standard für ganz Europa, verlangen aber unbedingt den gleichen Uebertragungscodex in einem Land.

Die Post-Vertreter wurden aufgefordert, verbindliche Vorschriften für ihr Land aufzuschreiben, wie in Deutschland und Belgien (Euronorm). Die Gehörlosen verlangen ein tragbares Gerät, das einfach zu bedienen ist. Es soll zwischen einer Leuchtzeile und einem Drucker auf Papier gewählt werden können.

Die Techniker sehen, dass für heute noch kein einheitliches System möglich ist. Die Holländer möchten mit ihrem System noch Erfahrungen sammeln und sich später entscheiden. Die Engländer wollen ein Gerät, das sich auch für das neue System Videotext verwenden lässt. Dadurch können später Gehörlose mit einem tragbaren Gerät in fast alle Wohnungen telefonieren, weil dort schon Videotext vorhanden ist. Videotext zu Hause ist viel billiger als spezielle Gehörlosentelefone und gibt besonders den Gehörlosen viele neue Möglichkeiten.

Die Vertreter aus der Schweiz und Deutschland bleiben bei ihrem System, der EDT-Norm, die auch in Oesterreich und Belgien verwendet wird. Diese europäische Norm ist für die Verbindung mit Videotext geeignet und daher zukunftssicher. Es wurde eine Zusammenarbeit mit der englischen Post vereinbart.

Was für eine Bedeutung hat diese Konferenz für die Schweiz?

Wir, gehörlose und hörende Techniker der Genossenschaft Hörgeschädigten-Elektronik, haben nach den Wünschen und Forderungen der Gehörlosen das TELESKRIT entwickelt. Die Konferenz bestätigte, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

Nicht alles Neue hält, was es verspricht. Man muss prüfen, ob sich etwas bewährt und ob es in Zukunft auch noch gebraucht werden kann. 100 TELESKRIT haben sich nach sorgfältigen Tests jetzt schon ein Jahr im Alltag der Gehörlosen bewährt. Nur das TELESKRIT ist klein und tragbar, hat einen Speicher (zum Telefongebühren sparen) und ein zukunftssicheres, schnelles Uebertragungssystem. Auch alte Leute können die grosse Schrift gut lesen und die Bedienung ist wegen des eingebauten Computers sehr einfach.

Mit dem TELESKRIT können Sie über die Vermittlungszentrale der Genossenschaft (01 935 34 14) auch Ihre hörenden Verwandten und Freunde erreichen, die kein TELESKRIT haben. Auch in den Ferien oder